

XVI.

Über die Wirkung des Wildbades in Krankheiten der Pferde

Seit Errichtung des Catharinenhospitals existirt zwar im Waldbade kein Pferdebad mehr, da das Bassin, das früher zu einem solchen Bade eingerichtet war, nun zum Armenbade umgeschaffen wurde; es ist aber zu erwarten, daß bei dem Überflusse warmer Quellen in diesem Thale (die durch Bohrversuche, gewiß auch ohne Nachtheil für die vorhandenen Quellen, noch vermehrt werden könnten*) auch wieder die so sehr zu wünschende Einrichtung eines Thierbades stattfinden wird.

Die Versuche mit den Bädern des Wildbades in Krankheiten der Pferde, welche der verstorbene Herr Medicinalrath v. Hörd im Verlaufe mehrerer Jahre anstellte, geben genugsam zu erkennen, wie wohlthätig diese Wasser auf die langwierigsten, ja auf die zum Theil für unheilbar gehaltenen Krankheiten dieser Thiere einfließen.

Er sagt hierüber:

„Die Rehe, ein rheumatisches Leiden, das am meisten durch übertriebene Anstrengung und darauf erfolgte Erkältung, durch Stehen im Zugwind, durch Schwimmen oder Reuten durch kaltes Wasser zu jeder Jahreszeit entsteht, macht so manches Pfers von Werth zu jedem Gebrauche untüchtig. Nicht nur Spannung und Steifheit der Muskeln und Sehnen, sondern eine wirkliche Vertrocknung der Gelenke und des Hufes scheint ihre Folge zu seyn.

Die Beobachtung, daß nach Aufhebung des entzündlichen

*) was nun auch wirklich geschah.

Zustandes warme, erweichende Bähungen in dieser Krankheit am zuträglichsten sind, ließ mich schon vor Jahren von den warmen Bädern des Wildbades die beste Wirkung erwarten.

Ein englisches Wagenpferd, 14 Jahre alt, aus dem Leibzug Sr. Majestät des Königs, erlitt im Winter ein rheumatisches Fieber, das eine Steifheit beider Vorderfüße nach sich zog.

Die dagegen durch Erfahrung erprobten Hilfsmittel bewirkten zwar Linderung, aber keine Aufhebung des Übels.

Im Sommer kam dieses Pferd mit einigen andern ähnlich kranken Reutpferden Sr. Majestät in das Wildbad; zu gleicher Zeit ließ ich ein an dieser Krankheit für unheilbar gehaltenes Pferd des Hrn. Grafen von Faucigny mit großer Mühe dahin bringen. Beide Pferde wurden Morgens und Abends, jedesmal eine Stunde, in das Bad gestellt, und während dieser Zeit die obern Theile mit Badwasser begossen. Nach Verlauf von acht Wochen waren beide Pferde vollkommen hergestellt, ja letzteres, für unheilbar gehaltene Pferd machte den österreichischen Feldzug in allen Vorfällen mit.

Seit jenem glücklichen Versuche wurde von einer Reihe, sowohl königlicher, als anderer Pferde, die an dieser Krankheit litten, mit ähnlichem guten Erfolge das Wildbad gebraucht.

Die gleichförmige, tief eindringende Wärme dieses Wassers scheint die steifen Fasern zu erweichen und die krampfhaftige Spannung der Sehnen und Bänder zu heben.

Noch hat sich das Wildbad in andern Krankheiten der Pferde auf das Wirksamste gezeigt, als z. B. bei Verhärtungen der Sehenscheiden, in der Flußgalle, bei veralteten Mauken, Strahlgeschwüren und Hautausschlägen an Mähnen und Schweif.

Es scheint durch diese Wasser und ihre Wärme die theils ausgetretene, theils in den Gefäßen stockende Feuchtigkeit aufgelöst und zur Einsaugung geschickt gemacht zu werden.

Lungen- und kollerkrankte Pferde werden durch den Gebrauch dieser Bäder schwach und hinfällig.

In den ersten Tagen ist hinreichend, wenn kranke Pferde in der Frühe und gegen Abend eine halbe Stunde im Bade stehen. Gegen den 8ten bis 10ten Tag kann man sie bis zu einer Stunde darin stehen lassen. Nach dem Bad müssen den Thieren die Füße recht gut abgetrocknet werden.

Es ist gut, wenn die Thiere sowohl bei Tag als bei Nacht auf der Streue stehen. Bei kaltem, feuchtem Wetter kann das Bad einige Tage ausgesetzt werden.

Die Erfahrung zeigte, daß die Pferde mit Fieber befallen werden, wenn auf die Witterung nicht geachtet wird.

Zuträglich ist es, wenn man die Thiere, während sie im Bad stehen, über Kopf, Hals, Rücken und Kreuz mit Badwasser begießt.

Nachdem sie in den Stall kommen, sind sie mit Decken wohl zu bedecken, und erst gegen Mittag kann man sie striegeln und putzen.

Da das Wildbader gemeine Brunnenwasser von bedeutender Kälte ist, so ist sowohl für kranke, als auch für gesunde Pferde dienlich, das gemeine Trinkwasser zur Hälfte mit Badwasser zu vermischen.

Es entsteht dadurch oft bei ihnen ein gelindes Laxiren, die Ab- und Aussonderungen zeigen sich vermehrt, und die Thiere befinden sich recht wohl. Die Fütterung bleibt die nämliche, an die das Pferd gewohnt ist, nur gebe man keine Kleye.

Gesunde, zum Gebrauch bestimmte Pferde dürfen nicht länger als 12 Tage, und zwar nur einmal im Tag, in das Bad gestellt werden, immer, wenn es möglich ist, des Abends, wo sie Ruhe haben. Wird dieses nicht befolgt, so werden die Hufe zu sehr erweicht, die Spannkraft der Sehnen wird erschlafft, die Thiere ermüden bald und haben keinen Nutzen vom Bad.

Sowohl für gesunde, als für kranke Pferde ist es von entschiedenem Nutzen, die Hufe einigemal in der Woche mit Leinöl oder Eibischsalbe einzureiben.“